

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeigen, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spierlingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. R. G. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Liebermann in Elbing.

Nr. 249.

Elbing, Freitag

24. Oktober 1890.

42. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den acht Gratisbeilagen werden für die Monate November und Dezember stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten.

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 22. Oktober.

Nachdem der Landtag offiziell auf den 12. November einberufen, ist man darauf gespannt, ob die Eröffnung des Reichstages am 18. November stattfinden werde. Man nimmt an, daß es diesmal in Anbetracht der wichtigen Vorlagen, welche zur Berathung stehen, vermieden werden muß, beide Parlamente viel zu gleicher Zeit tagen zu lassen.

Gegen die Inkassoforderung der Invaliditätsversicherung haben sich sowohl die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft als diejenigen der Königsberger dem Gesuch der Bielefelder Handelskammer angeschlossen. Die Königsberger beantragen, die Einführung des Gesetzes auf ein Jahr hinauszuschieben. Auch die Handelskammer in Lauban hat sich der Bielefelder Handelskammer angeschlossen.

Die sozialdemokratischen Hilfsklassen werden aufgeföhrt, acht Tage nach Eröffnung des Reichstages in Berlin zusammentreten zu einem Kongreß behufs Besprechung der Novelle zum Krankentafelgesetz.

Der „Reichsanzeiger“ giebt eine Darstellung des Sachverhalts betreffs der angeblichen Proklamation, welche im deutsch-afrikanischen Sklavenhandel gestatten sollte. Hiernach haben die Araber des Festlandes eine Erleichterung betreffs des Sklavenkaufs nachgesucht, da sie sonst die verwütheten Landgüter nicht kultiviren könnten, und dem dortigen Stationschef eine bezügliche Proklamation zugehen lassen, die dieser einfach zu den Akten genommen hat. Wie eine Copie dieser Proklamation in das Publikum gekommen ist, ist unangeführt geblieben. Das arabische Reichsgebiet droht mehrfach, auf das Festland überzusiedeln, wo das Sklavenrecht des Sultans nicht gelte und der Sklavenhandel erlaubt sei. Um dies zu verhindern, hat das Reichskommissariat auch seinerseits zur Publikation des vom Sultan erlassenen Dekrets zu veranlassen, wurde der unbegründete Vorwurf der Begünstigung des Sklavenhandels erhoben und der Entwurf der Proklamation angeschlagen. Die Urheber der verleumderischen Angaben waren nicht zu ermitteln, da der englische Generalkonsul auf das Ersuchen des Generalkonsuls Michales, ihm seine Gewährsmänner namhaft zu machen, ablehnend antwortete.

Die Generalversammlung der Mitglieder der deutsch-afrikanischen Gesellschaft ist auf den 20. November einberufen. Es wird derselben der Vertrag mit der kaiserlichen Regierung über die künftigen Rechtsverhältnisse der Gesellschaft in Ostafrika zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der „Reichsanzeiger“ widerlegt den mehrfach gegen die Staatsregierung erhobenen Vorwurf ungenügender Förderung der Entwicklung der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen und weist nach, daß in den letzten zehn Jahren zu Regulirungen und Unterhaltung der Ströme sowie für sonstige Regulirungen der Wasserstraßen einschließlich der Brücken u. s. w. insgesamt 183 Millionen Mk. aufgewendet worden seien, daß die Staatsregierung ferner an den Kosten für die in der Ausführung begriffenen großen Kanalprojekte mit 180 Millionen Mk. betheiligt sei. Der „Reichsanzeiger“ reproduziert die Rede des Arbeitsministers im Abgeordnetenhaus vom 8. März 1890 und schließt mit den Worten: „Angesichts dieser Sachlage sind jene Angriffe schwer befreiend und gewiß nicht geeignet, die wohlwollenden Maßnahmen und Entschlüsse der Staatsregierung zu beeinflussen.“

Die Solinger Handelskammer führt in ihrem Bericht aus, daß die neuer eingeführten amerikanischen Eingangszölle für die Solinger Industrie ungeheure Nachteile im Gefolge haben würden. Diese Eingangszölle seien so hoch, daß sie bei einzelnen Solinger Waaren 132 Prozent vom Werth betrügen.

Der Herzog von Ratibor, Präsident des Herrenhauses, erkannte einer **Gleiwitzer** Bürger-Deputation gegenüber die drückende Fleischnoth an und versprach, für die Grenzöffnung persönlich beim Kaiser vorstellig zu werden.

Der auf dem sozialdemokratischen Kongreß in Halle gewählte Parteivorstand, welcher seinen Sitz in Berlin nimmt, hat sich konstituiert. An die Spitze des Vorstandes tritt ein in weiten Kreisen bisher nicht bekannter Herr Albin Gerlich, mit dem sich Herr Singer in den Vorstich theilt; als Sekretär fungirten Auer und Richard Fischer, als Kassierer Bedel.

**Rostock**, 22. Okt. Der russische mecklenburgische

Minister, Geheimrath Weßell, ist heute in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

**Besigheim**, 22. Okt. In der Stichwahl zum Landtage ist der Deponom Essich (nationalliberaler Antisemit) mit 2332 gegen Payer (Volkspartei) mit 2031 Stimmen gewählt worden.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Prag, 22. Okt. Die deutsche Parteileitung fordert die Deutschen in Prag auf, an den diesjährigen Gemeindevahlen nicht theilzunehmen. Die in einigen Monaten bevorstehenden Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus würden den Deutschen Gelegenheit bieten, neuerdings die Bedeutung und das Gewicht ihrer Vertretung in den öffentlichen Körperschaften zu erweisen.

**Frankreich.** Paris, 22. Okt. In dem heutigen Schlußartikel der Enthüllungen über den Boulangerismus berichtet der Deputirte Mermeix, daß Boulanger nach dem Niedergange seiner Sache nach Amerika gehen wollte, daß ihn jedoch Laguerre und Rochefort bestimmt hätten, sich nur nach Jersey zu begeben. Mermeix beschuldigt schließlich Boulanger des Betruges und sagt sich vom Boulangerismus los.

**England.** Die Rede Gladstones, welche derselbe am Dienstag der Kornbörse zu Edinburgh gehalten hat und die wir schon gestern erwähnten, war fast ausschließlich der irischen Frage gewidmet. Einen ausführlicheren Bericht der „Börslichen Zeitung“ entnehmen wir über den Vortrag folgendes: Die irische Frage, so begann Gladstone, verperrt den Weg für jede nützliche Gesetzgebung und muß beseitigt werden durch Gewährung der Selbstverwaltung an Irland, ehe das Parlament sich mit den vielen der Lösung harrenden wichtigen englischen und schottischen sozialen Fragen befassen könne. Das gegenwärtige Zwangsregiment bezeichnet Gladstone als ein haßenswerthes System, welches den Widerstand der Bevölkerung herausfordere und fast rechtfertige. Nicht der Irländer, sondern die Regierung selber verberge sich fast täglich gegen die Gesetze, die Regierung sei thatsächlich das vollkommenste Muster von Ungeheuerlichkeit. Zur Begründung dieser Behauptung fügte er das Spionagesystem in Irland und die Vorgänge in Tipperary an. Er tabelte die Regierung, daß sie bis jetzt die versprochene Maßregel zur Reform der Lokalverwaltung Irlands noch nicht eingebracht habe. Aus dem Ergebnis der bisherigen Erziehungswahl prophezeite er den Triumph seiner Politik bei den nächsten Neuwahlen zum Parlament. Gladstone versprach in seinen weiteren Reden die auswärtigen Angelegenheiten, sowie die Arbeiterfrage zu besprechen.

**Rußland.** Warschau, 22. Okt. Von 78 ausländischen Juden (Kaufleuten) in den Gouvernements Warschau, Petrikat und Kalisch, die beim Ministerium des Innern um eine Verlängerung ihres Aufenthaltss für einige Jahre zum Zwecke der Abwicklung ihrer Geschäfte eingekommen waren, sind 73 abschlägig beschieden worden. 5 haben eine mehrmonatliche Prolongation erhalten.

**Türkei.** Aus Konstantinopel telegraphirt man der „Edinb. Ztg.“: Die hiesigen amtlichen Kreise stellen mit Genugthuung fest, daß die russische Regierung im Streite der Forts mit dem Patriarchen sich jeder Parteinahme enthielt. Das Petersburger Kabinett will nicht im Interesse der griechischen und armenischen Kirche sich in einen Streit mit der Forts einlassen.

Die russische Regierung hat die Forts davon in Kenntniß gesetzt, daß der Großfürst-Thronfolger nur deshalb jetzt Konstantinopel meiden werde, weil man befürchte, daß die Griechen und Armenier ihn mit Abordnungen belästigen und auf eine Parteinahme der russischen Regierung zu ihren Gunsten drängen würden. Es stehe zu erwarten, daß der Botschafter Neblow seine Haltung mit der gegenwärtigen friedlichen, bezw. abwartenden russischen Politik in Einklang bringen werde. — Aus Konstantinopel meldet man dem Belgrader Objekt, daß im Bilajet Aleppo ein neuer Zusammenstoß zwischen der armenischen Bevölkerung und türkischen Truppen stattgefunden habe. Das genannte Blatt beschuldigt England, daß es die armenischen Unruhen schüre.

**Argentinien.** Eine Verschwörung ist in Buenos-Ayres von der Regierung entdeckt worden. Die Parteigänger des gestürzten Präsidenten Celman beabsichtigten durch Gewalt das gegenwärtige Regime zu beseitigen. Durch Vesteuerung versuchten die Partisanen des berückichtigten argentinischen Zwingherrn die Truppen für sich zu gewinnen, und dabei ist der geplante Handreich der neuen Regierung verrathen worden. Diefelbe hat verschärften Wachdienst in der Garnison Buenos-Ayres eingeführt, die Kasernen nach verdächtigen Elementen durchsuchen lassen und in allen Stadtvierteln Vertrauenspersonen für den obersten Aufsichtsdienst vertheilt. Die Schuldbüden werden wegen Landesverrats bestraft werden.

## Hof und Gesellschaft.

**Berlin**, 22. Okt. Der Kaiser erledigte die gewöhnlichen Regierungsangelegenheiten. — Die Kaiserin beging am Mittwoch, umgeben von einem engeren Kreise ihrer fürstlichen Verwandten, ihr Wiegenfest. Von Nah und Fern liefen Telegramme und prachtvolle Blumenpenden im Neuen Palais ein. Die königlichen Schloßherren hatten die Flaggen aufgezogen, die Posten trugen Paradeanzug mit Helmbusch, von

den öffentlichen Gebäuden und von zahlreichen Privathäusern wehen. — Das Musikkorps der Gardes du Corps brachte der zum Morgenimbiss vereinten kaiserlichen Familie eine solenne Morgenmusik. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Bestimmungen des Königs der Belgier. Der König wird auf dem Bahnhof von Potsdam vom Kaiser erwartet. Auf dem Wege bis zum Schloß bilden die Fußtruppen der Garnison Spalier. — Prinzessin Heinrich gedenkt sich zum Besuch an den Großherzoglichen Hof nach Darmstadt zu begeben. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden nahmen an der Familientafel zur Feier des Geburtsstages der Kaiserin Theil. Am Donnerstag werden sie die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin auf kurze Zeit besuchen.

**Sigmaringen**, 22. Okt. Der Kaiser ließ durch den Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Fürstenwerth einen prachtvollen Kranz am Denkmal des Fürsten Karl Anton niederlegen. Dem Prinzen Karl von Hohenzollern verließ Se. Majestät den Rothen Adler-Orden 1. Klasse.

**Paris**, 22. Okt. Der Prinz von Wales ist gestern Abend hier eingetroffen.

## Armee und Flotte.

Die neuen Karabiner M 88 werden augenblicklich bei der Garde-Kavallerie ausgegeben, welche während des letzten Manövers noch die alte Waffe führte. Die Gewehre stammen größtentheils aus der Fabrik Suhl (Thüringen), doch werden dieselben zugleich in allen anderen Fabriken, einschließlich Privatfabriken, angefertigt, um die Ausgabe möglichst beschleunigen zu können. Auch die Vintennavallerie wird jetzt allmählich mit der neuen Waffe ausgerüstet. Nach Suhl sind bereits seit einigen Monaten von allen Kavallerie-Regimenten Offiziere zwecks Ausbildung mit dem neuen Karabiner auf je vier Wochen kommandirt. Was die Ausrüstung der Infanterie mit dem neuen Infanteriegewehr M 88 anbetrifft, so ist dieselbe, einschließlich der Reserve-Formation, größtentheils vollendet.

Die diesjährige Pangeliste für die deutsche Marine soll nach der „Kreuzztg.“ bereits bis zum 1. Dezember fertig gestellt werden. Die Seebienstzeit wird bis 31. Oktober berechnet, für die sonstigen Angaben sind die Verhältnisse maßgebend, in denen sich die Betreffenden Anfangs November befinden.

Die Landmacht Frankreichs bezieht sich nach dem neuen Gesetz auf: Stehendes Heer 577.319 Mann, Reserven (aus 7 Jahrgängen bestehend) 1.782.246 Mann, 1.247.722 Mann, Territorialarmee 994.614 Mann, Reserve des Territorialheeres 1.266.192. Die gesammte Landmacht ergibt mithin, mit Offizieren und Gendarmen eine Stärke von 3.823.827 Mann.

## Kirche und Schule.

**Berlin**, 22. Okt. Zur Feier des 100. Geburtstages von Adolf Diesterweg (29. Oktober) werden, wie verlautet, auch zwei Söhne des Meisters, die Herren Stabsarzt Dr. Diesterweg und Verlagsbuchhändler Moriz Diesterweg aus Frankfurt a. M. hier verweilen.

Für die Ernennung des Prinzen Radziwill zum Bischof von Strasburg tritt nach einer vorkonfirmirten Korrespondenz in der „Politischen Korrespondenz“ die preussische Regierung bei dem Papst mit Nachdruck ein.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig**, 22. Okt. Der Geburtstag der Kaiserin Augusta Viktoria wurde in unserer Stadt durch Flaggen der öffentlichen und einer Anzahl von Privatgebäuden gefeiert. Die militärischen Wachen zogen mit Haarbüscheln auf den Helmen und mit Musik auf. Auf dem Langen Markte fand Paradeumzug statt. — Der kommandirende General des 17. Armeekorps, Herr General-Lieutenant Lentze begiebt sich in den nächsten Tagen nach Berlin, um an den Festlichkeiten zur Feier des 90. Geburtstages des General-Feldmarschalls Grafen Moltke theilzunehmen. — In dem Schwimmbad der kaiserlichen Werk hierher befindet sich seit Sonnabend der belgische Güterdampfer „Rigo“, welcher in Pillau bei heftigem Sturm gegen die Mole gekehrt wurde und schwere Beschädigungen erlitt. Da in Pillau und hier kein Privat-Schwimmbad groß genug ist, um den Dampfer aufnehmen zu können, so ließ die Verwaltung der kaiserlichen Werk zu, daß dieser in ihrem Schwimmbad ausgebeßert wird. — Anlässlich der Wahl des Landraths Dr. v. a. u. b. h. zum Oberbürgermeister von Danzig schreibt die „Sonnenberger Ztg.“: Da die Verfassung trotz aller Machinationen der nationalliberalen Presse, voran die brave „Völklerin“, in kürzester Zeit erfolgen dürfte und als sicher betrachtet werden darf, so haben wir heute schon mit der Thatsache zu rechnen, daß wir Herrn Dr. Raumbach in nächster Zeit verlieren werden. Alle seine Freunde, deren er in Folge seiner Zugänglichkeit und Liebenswürdigkeit, seiner Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit hier im Kreise eine so überaus große Anzahl hatte, werden sein Scheiden recht bedauern und ihn in dem seitherigen Wirkungskreise oft vermissen, andererseits aber zu der größeren und verantwortungsvolleren Stellung ihn beglückwünschen. Auch wir gratuliren Herrn Dr. Raumbach zu der neuen Stellung, zu der Ehre, die ihm durch

eine so glänzende Wahl zu Theil geworden, und wünschen ihm in dem neuen Wirkungskreise gleiche Freundschaft, gleiche Freunde wie hier, wo er gewiß nimmer vergessen wird.

**Bautzig**, 21. Okt. Heute fand hier der Martinimarkt statt. Bei dem heftigen Sturm konnten leider nicht viele Böte von der Halbinsel Gela hier eintreffen, wodurch wesentlich ein guter Markt bedingt ist. Es war seitens der Inselaner eine große Nachfrage nach Roggen; da aber der Erndnis ein sehr schlechter ist und wenig Korn zu Markte gebracht wurde, so mußten die hiesigen Ackerbesitzer vorhalten, und wurde pro Scheffel Roggen mit Vergnügen 7 Mk. gezahlt. — Die Inselaner haben in diesem Herbst leider keinen Breiungsang gemacht, und ist für die armen Leute ein knapper Winter in Sicht.

**Marienburg**, 22. Okt. Der Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg hielt gestern Vormittag in der Aula des königl. Gymnasiums hier selbst seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oberpräsident v. Leipziger, eröffnete die Versammlung und wurden zunächst Erwahnen für die inzwischen ausgeschiedenen bzw. statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder vorgenommen. Wiedergewählt wurden die Herren Bankier Becker-Marienburg, Deichhauptmann Böndendorf-M. Lejewitz, Kommerzienrath Danne-Danzig, Verwaltungsdirektor Döhring-Danzig und Graf Dohna-Finkenstein. Für vier ausgeschiedene Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Obermarschall Graf Eulenburg-Prassen, Regierungsrath Dr. Kühne-Danzig, Landesdirektor Jädel-Danzig und Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg. Nachdem hierauf die Verneuerung der Zahl der Vorstandsmitglieder um zwei beschlossen worden war, wurden hierzu gewählt die Herren Landrath Dr. v. Zander-Marienburg und Oberbürgermeister Gbitt-Elbing. — Herr Regierungsrath Dr. Kühne erstattete hierauf den Geschäftsbericht für die letzten drei Jahre und zwar für die Zeit vom 1. Juli 1887 bis 15. Oktober 1890. Eingangs des Berichts wird betont, daß der Kaiser die Gnade gehabt hat, durch Kabinettsordre vom 24. Oktober 1888 das Protektorat über den Verein anzunehmen und hierdurch der Theilnahme und Huld einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, welche Allerhöchsterse dem Werke der Wiederherstellung des alterthümlichen Herrscherstuhls des deutschen Mittelalters und den hierauf gerichteten Bestrebungen des Vereins entgegenbringt. In dem Berichte wird in Bezug hierauf die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Allerhöchste Gnadenbeweis mit dazu beitragen werde, dem Vereine, dessen Mitgliederzahl in den Jahren 1887 auf 1280, 1888 auf 1138 und 1889 auf 935 heruntergegangen ist, neue Freunde und Mitglieder zuzuführen. Die Finanzlage des Vereins wird als eine günstige bezeichnet. Der Reingewinn aus den ersten vier Lotterien stellt sich auf 390.575 Mk. aus der ersten, 372.520,20 Mk. aus der zweiten, 347.575,75 Mk. aus der dritten und auf 347.510,75 Mk. aus der vierten Lotterie. Der bei Verleibung des Lotteriprivilegiums gestellten Bedingung entsprechend, ist die Hälfte dieser Peltäge dem Baufonds zugeführt und die andere Hälfte der Staatsregierung überwiesen, wofür aus den 4 Lotterien somit im Ganzen 729.090,84 Mk. überwiesen erhalten hat. Derselben ist außerdem ein Voranschuß von 44.000 Mk. zur Herstellung des alten Ordensrathhauses, des Karwan, bewilligt worden, dessen Anrechnung eventl. auf die Erträge der 5. Lotterie zu erfolgen haben würde. Die Einnahmen und Ausgaben des Vereins, dessen Vermögen nach dem Ende Dezember 1886 gemachten Abschlusse 245.060,88 Mk. betrug, stellen sich für die Jahre 1887 bis 1889 wie folgt: Einnahme pro 1887: 196.418,70 Mk., Ausgabe: 650,75 Mk., mithin Ueberchuß 195.767,95 Mk.; Einnahme pro 1888: 193.112,87 Mk., Ausgabe: 29.734,94 Mk., mithin Rest 163.377,93 Mk.; Einnahme pro 1889: 190.711,17 Mk., Ausgabe: 59.485,13 Mk., mithin Ueberchuß 130.738,04 Mk. Hiernach stellt sich der Vermögensbestand des Vereins Ende 1889 (unter Einzurechnung des bereits erwähnten Bestandes Ende Dezember 1886) auf insgesamt 734.951,92 Mk. In diesem Jahre sind für Grundstücksankäufe 24.044,81 Mk. verausgabt. Die Reineinnahme aus der 5. Lotterie, deren Ziehung in diesem Monat stattgefunden, ist noch nicht rechnungsmäßig festgestellt, wird in dem Bericht aber nicht unter 348.000 Mk. veranschlagt, sodaß die dem Vereine zur Herstellung der Marienburg zuzuführende Hälfte sich unter 174.000 Mk. stellen wird. Der Verein hat sonach zur Zeit wenigstens 900.000 Mk. für die Zwecke der Ausschmückung verfügbar. Wie sich aus den in dem Geschäftsbericht unter dem Titel Ausgabe aufgeführten Einzelpositionen (die wir hier alle nicht wiedergeben können) ergibt, ist für die Zwecke der Ausschmückung bisher nur ein geringer Gesamtbetrag des Vereinsvermögens verausgabt worden, der Haupttheil der Ausgaben entfällt auf die Kosten des Ankaufs der für den Bau und die Freilegung der Burg erforderlichen Grundstücke, welche zur Hälfte von dem Staate, zur Hälfte von dem Verein getragen sind. Die seitherige geringe Inanspruchnahme der Vereinsmittel erklärt sich daraus, daß die Ausschmückung der einzelnen Räume erst beginnen kann, nachdem deren bauliche Herstellung völlig beendet ist. Bis zum Juli dieses Jahres waren völlig ausgeführt:

die bauliche Instandsetzung des Innern der Annen-  
kapelle und der Marienkirche, des nördlichen Kreuz-  
ganges und des Treppenhause, des Kapitellankügel-  
des Empore der Marienkirche, der Figurenfenster im  
Chor und im Westthor, der goldenen Pforte und des  
Korwans. In der Ausführung begriffen waren im  
Juli d. J. die Steinmetz- und Bildhauerarbeiten im  
Kapitellankügel, Bedachung und Ausbau des Westflügels  
des Hochschloßes, der innere Ausbau der Untergeschosse  
und der beiden Kemter des Südflügels des Hoch-  
schloßes, die Neubedachung der Marienkirche und deren  
innere Ausattung mit Malerei, Gefäß und dergl.,  
die bauliche Neugestaltung des Hauptthurms, Be-  
dachung und Ausbau des Ostflügels und die bauliche  
Herstellung des Ost-, Süd- und Westflügelganges im  
Hochschloße. Für die erwähnte innere Ausattung  
der Marienkirche sind seitens des Vereines 180,000  
Mark zur Verfügung gestellt, jedoch noch nicht über-  
wiegen. Sind die Geldmittel, über welche der Verein  
augenblicklich verfügt, auch recht beträchtlich, so reichen  
dieselben doch bei weitem nicht zur Ausführung der  
gesamten Restaurationsarbeiten; denn nach dem vom  
Herrn Landbauinspektor Steinbrecht aufgestellten Bau-  
und Ausattungspläne, welche die bisher aus-  
geführten Arbeiten mit in sich begreift, sind insgesamt  
4,076,581 Mk. 68 Pf. erforderlich, um die  
Ordnung in ihrer alten Schönheit und  
Großartigkeit neu erstehen zu lassen. Ungeachtet  
bleiben bei dieser Auffstellung noch gegen 2 Mill. Mk.,  
deren Ausbringung wohl nicht anders als durch Ver-  
anstellung weiterer fünf Lotterien wird erfolgen  
können. Der Vorstand hat sich denn auch mit einem  
Zweckentscheidungs- und Genehmigungsbeschlusse fünf Lotte-  
rien an den Kaiser gewandt und giebt sich der Hoff-  
nung hin, daß dem Verein die erbetene Gestattung  
zu Theil werden wird. Der dann noch verbleibende  
Fehlbetrag von ca. 26,600 Mk. wird voraussichtlich  
aus Staatsmitteln zugehoben werden. Er erfolgte  
hierauf die Dechargierung der Rechnungen. — Der  
letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Beratung  
des Antrages auf Abänderung des § 8 des Statuts  
dahin, daß die Generalversammlungen in Marienburg  
stattzufinden haben, und die Einladung zu denselben  
künftighin nur durch Veröffentlichung in einer Anzahl  
von Zeitungen erfolgen soll. Es wurde beschloßen,  
die Generalversammlung künftighin stets in Marienburg  
abzuhalten, betreffs der Einladung zu denselben es  
aber bei der bisherigen Form der persönlichen Ein-  
ladung durch Zirkular zu belassen. — An die General-  
versammlung schloß sich eine Besichtigung der Marien-  
burg, bei welcher Herr Landbauinspektor Steinbrecht  
die Führung übernahm und in einem längeren Vor-  
trage die bereits ausgeführten sowie die für die  
nächste Zukunft geplanten Erneuerungsarbeiten schil-  
derte. — Endlich ist man des Arbeiters Anton Lieb-  
recht habhaft geworden, welcher im August d. J. in  
Liebichau bei Dirschau einen Menschen mit der Sense  
erschlug und einen Anderen verletzte. Der Mörder,  
welcher sich den Vollbart hatte abnehmen lassen und  
das Aeußere eines vollkommenen Bagabunden hatte,  
kam, wie die „M. Z.“ schreibt, gestern Vormittag hier  
mit dem Zuge an und wurde von der Sandhöfer  
Polizei glücklich am Bahnhofe abgefaßt. Aus einem  
in seinen Taschen vorgefundenen Briefe an seine  
Schweiter ging hervor, daß er im November nach  
Amerika auszuwandern wollte. Der Mörder, welcher  
sich übrigens einen falschen Namen beigelegt hatte,  
wurde am Nachmittag nach Danzig transportirt.

\* **Neuteich**, 21. Okt. Der Fleischer Gerwin hat  
sich in der Poststraße ein Haus für 13,500 Mk. er-  
bauen lassen und richtet in demselben neben der  
Fleischerei noch eine Bier- und Frühstückstube ein.

\* **Gr. Montau**. Das Gehöft des Besitzers  
Theodor Varganowski in Gr. Montau ist vorgestern  
Nacht mit sämtlichen Vorräthen an Raub der  
Flammen geworden. Das Vieh wurde theilweise ge-  
rettet. Herr V. war mit seiner Frau auf einer Bes-  
uchsfahrt und fand bei seiner Rückkehr sein Hab und  
Gut in Asche liegend.

\* **Neuesburg**, 21. Okt. Die hiesigen Kolonial-  
waarenhändler haben gemeinschaftlich die Preise für  
grüne Seife, amerikanisches Schmalz, Zucker, Petroleum,  
Salz, Spiritus und Korn erhöht; wer unter dem ver-  
einbarten Preis verkauft, muß eine Konventionalstrafe  
von 200 Mk. zahlen.

\* **Ronitz**, 21. Okt. Die Kartoffelernte ist auf der  
hiesigen Feldmark als beendet anzusehen. Die Erträge  
sind theils als befriedigende, theils als schlechte zu be-  
zeichnen. Der Lehrer Sch. in Z. erntete von 15

Scheffeln Ausfaat nur 10 Scheffel. Die Kartoffel-  
preise sind in den 240 auf 1,40 Mk. gefallen. —  
Die hiesige unterirdische Kanalisation, welche aus joga-  
nannten Elbinger Klüften hergestellt ist, hat nunmehr  
ihren Abschluß gefunden. Dieselbe ist ca. 400 Meter  
lang, erreicht eine Tiefe von 50 Fuß und kostet circa  
40,000 Mark.

\* **Lauenburg**, 22. Okt. Das hiesige Schla-  
chthaus wurde heute übergeben. Die Anlage hat der  
Kommune einen Kostenaufwand von etwa über hun-  
derttausend Mk. verursacht. Es wurden am Eröff-  
nungstage geschlachtet: 1 Rind, 10 Hammel und 6  
Schweine. An Schlachtgebühren incl. Untersuchung etc.  
werden erhoben: für Rinder 4, Schweine 2,40, Ham-  
mal 1,50, Kälber 1,50 Mk. Die Beleuchtung geschieht  
durch 35 elektrische Glühlampen zu je 16, 2 Vogel-  
lampen zu je 600 und 1 Vogelampe zu 2000 Nor-  
malzerker Leuchtkraft. Die Leistungsfähigkeit der An-  
stalt innerhalb der vorgeschriebenen 7—8 Betriebsstun-  
den bewegt sich auf die vollständige Fertigstellung des  
Schlachtwiehs von: 5 Rindern, 80 Hammeln, 20  
Schweinen und 10 Kälbern. (D. Z.)

\* **Neumark**, 21. Okt. Gestern Abend  
schäfer eine Feuersbrunst in dem Nachbarstädtchen  
Kauernick drei Häuser und vier Scheunen ein. Das  
Feuer kam in der R.'schen Bäckerei aus dem Backofen  
aus. Dem Bäckermeister R. verbrannten 1800 Mk.  
Papiergeld. (D. Z.)

\* **Rulmsee**, 20. Okt. Die hiesige Zuckerfabrik  
begannt ihre diesjährige Kampagne am 23. September  
und verarbeitete in 24 Stunden 15,000—20,000 Zentner  
Rüben. Die Rübenerte ist in diesem Jahre, soweit  
man hört, durchweg eine gute. Die meisten Besitzer  
rechnen auf einen Ertrag von 200—220 Zentner vom  
preußischen Morgen. Die Ausbeute an Zucker soll  
dagegen geringer sein als im vorigen Jahre.

\* **Pr. Holland**, 19. Okt. Der Kriegerverein  
wird aus Anlaß des Geburtsfestes des Feldmarschalls  
Moltke am 26. d. M. eine Festigung veranstalten.

\* **Mohrungen**, 22. Okt. Eine Eingabe des  
hiesigen Magistrats um Bewilligung einer Lotterie,  
deren Ergebnis zur Niederlegung der um das Rath-  
haus herumliegenden Gebäude, die dem letzteren keines-  
wegs zur Verhönerung gereichen, dienen sollte, ist,  
wie die hiesige „Kz.“ hört, höheren Orts abschlägig  
bejehunden.

\* **Königsberg**, 22. Okt. Unser Gast am Stadt-  
Theater, Frau Niemann-Rabe, wurde am ersten Abend  
als „Eva“ in dem gleichnamigen Schauspiel sehr gut  
ausgenommen. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.  
Morgen tritt sie als „Hertba“ in Blumenthal's „Probe-  
spiel“ auf. — Nicht geringes Aufsehen machte es neu-  
lich, als eine auswählte Verammlung von Königs-  
berger Herren und Damen im Rathshaus auf Einla-  
dung des kaufmännischen Vereins versammelt saß, um  
einen Vortrag des Herrn Baurath K r i e g e r zu  
hören über unsere Elektrizitätswerke und statt des  
Vortrages ein Schreiben eintraf, durch welches das  
Richterliche des Vortragenden entschuldigt wurde.  
Das gab den dunkeln Gerüchten Nahrung, die über  
die Elektrizitätswerke der Stadt liefen. Der Sachver-  
halt war folgender: Es besteht kein richtiges Verhält-  
nis zwischen der Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen  
und der Maglo'schen Dynamos; als man mit voller  
Dampfkraft arbeiten ließ, vermochten zwei Dynamos  
der erzeugten Hitze nicht Stand zu halten und es zer-  
schmolz in ihrem Innern alles in eine Masse. Da das  
Gleiche bei den anderen zu fürchten war, so ist ein-  
stellen der Betrieb eingestellt und die Beamten der  
Anstalt, die schon seit längerer Zeit bei elektrischem  
Licht gearbeitet, sind jetzt auf ein paar jämmerliche  
Petroleumlampchen angewiesen. Die städtische Bürger-  
schaft hat übrigens von dem Maschinenunfall nur  
den Schaden, daß das für die Weihnachts-Ausstellung  
erhoffte elektrische Licht ausbleibt und die Einnahme  
entgeht; den Schaden an den Dynamos müssen die  
Unternehmer tragen, da die gekerkerten Stücke noch  
nicht abgenommen sind. — Unser Bregelthal hat von  
der Ueberfluthung fürchterlich gelitten. Sämtliche  
Gehöfte stehen hier bis Arnau zu unter Wasser, die  
unteren Wohnungen wurden geräumt und die Ein-  
wohner mußten sich mit allen ihren Sachen auf die  
Dächer flüchten. Auch in die Ställe hat das Wasser  
Eingang gefunden, so das sämtliche Vieh auf Brücken  
gebracht werden mußte. Mehrere Viehherden beklagen  
eine Ausfaat von 30—40 Scheffeln als verloren. Von  
den Heuhaufen ist keine Spur vorhanden, das Heu  
treibt gleichfalls auf dem Wasser dahin und wird von  
den Besitzern aufgefischt, um es wenigstens als Stall-

streu verwenden zu können. Die Obst- und Gemüse-  
gärten haben gehörig gelitten.

\* **Tilsit**, 22. Okt. Infolge Schließens der Dens-  
klappe ist in der letzten Nacht in einem Hause der  
Hohen Straße die Wirthin Frau H. an Kohlendunst  
gestorben.

\* **Ruß**. Die Ausweisung des Stäbelfabrikanten  
Meyerowitz, von welcher wir unlängst berichteten,  
gestaltet sich dadurch noch trauriger, daß M. als  
russischer Unterthan nicht anerkannt, mithin nicht auf-  
genommen wird. Preußen aber weiß ihn aus. Wo  
soll der Unglückliche nun hin? Sein Mobiliar hat  
man ihm bekanntlich versteigert.

\* **Soldau**, 21. Okt. Auf dem heutigen ziemlich  
stark besetzten Viehmarkte zeigte es sich deutlich,  
daß die Viehpreise merklich zurückgegangen sind. Die  
Schweinepreise sind um 5 Mk. pro Zentner gesunken.

**Elbinger Nachrichten.**  
**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte  
für das nordöstliche Deutschland.  
Nachdruck verboten.

24. Okt. **Wolkig, vielfach heiter, milde, früh  
Nebel, Strichregen, auffrischender Wind.**  
25. Okt. **Vielstach heiter, veränderlich,  
wolkig, milde, ueblig, später bedeckt mit Strich-  
regen bei auffrischendem Wind.**  
26. Okt. **Bewölkt mit Sonnenbliden, theils  
bedeckt mit Regen, frischwindig, milde. Viel-  
fach Nebel.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns  
freilich willkommen.)

Elbing, 23. Oktober.

\* [Der Verein zur Fürsorge für entlassene  
Strafgefangene] hielt gestern Nachmittag im Sitzungssaal  
der Stadtverordneten seine General-Versammlung ab  
und beschloß mit derselben das 18. Jahr seines  
Bestehens. Herr Superintendent Dr. Lenz eröffnete  
dieselbe und ertheilte nach einigen einleitenden Worten  
darauf das Wort zur Berichterstattung dem zeitigen  
Kassirer und Schriftführer, Herrn Lehrer Sekke. Aus  
dem Jahresbericht erfahren wir, daß in der Zeit vom  
16. Oktober 1889 bis 22. Oktober 1890 laut Zu-  
schriften von den Strafanstalten Weive und Rhein  
zwei Strafgefangene nach Elbing entlassen sind. Im  
Gange aber haben siebenzehn Strafgefangene den Verein  
um Unterstützung resp. Beschäftigung erlucht; zehn  
konnte der Verein ein Unterkommen nach Wunsch  
nachweisen, acht wurden mit zusammen 26 M. baarem  
Gelde unterstützt und nur zweien konnten ihre Wünsche  
nicht erfüllt werden. Der Verein zählt 113 Mit-  
glieder, nämlich 96 in der Stadt und 17 im Land-  
kreise, welche insgesamt einen Jahresbeitrag von  
184 M. 20 Pf. gezahlt haben. Außer diesen Jahres-  
beiträgen sind dem Vereine von zwei milden Gebern  
aus dem Landkreise 8 M. als Geschenk zugegangen,  
wofür denselben im Jahresberichte gleichzeitig Dank  
ausgesprochen wird. Zum Schluß sprach der Schrift-  
führer den Wunsch aus, daß jedes Mitglied dem noch  
immer mit großen Hindernissen kämpfenden Vereine  
ein warmes Interesse entgegenbringen möchte durch  
Bekanntwerdenlassen der Tendenz des Vereines, nament-  
lich im Landkreise, damit recht viele denselben als  
Mitglieder betreten und derselbe dadurch in die Lage  
gesetzt würde, seinen Wirkungskreis zu erweitern und  
nachhaltiger zu verhalten. Wie nothwendig die Wir-  
ksamkeit dieses Vereines sei, gehe aus einem angeführten  
Beispiele zur Genüge hervor. Auch wieder betonte  
der Herr Berichterstatter, daß es wünschenswerth sein  
dürfte, sämtliche Vereine der Provinz, die sich die  
Fürsorge für entlassene Strafgefangene angelegen sein  
lassen, zu einem Provinzialvereine zu vereinigen, um  
dadurch besser auf die unterstützten Sträflinge einwirken  
zu können. Von einer solchen Vereinigung dürfte  
dann auch die Begründung eines Asylhauses oder  
einer Arbeiter-Kolonie ins Auge gefaßt werden. Hier-  
bei wurde gleichzeitig angedeutet, auf welche Weise  
wohl neue Vereine zur Fürsorge für entlassene Straf-  
gefangene ins Leben gerufen werden könnten. Der  
zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Jahres-  
rechnung. Nach derselben hat der Verein mit dem  
aus dem Vorjahre übernommenen baaren Kasfen-  
bestande von 182 M. 43 Pf. eine Einnahme von  
386 M. 63 Pf., welcher sich eine Ausgabe von  
257 M. 65 Pf. gegenüberstellt, so daß also ein baarer  
Kasfenbestand von 128 M. 98 Pf. verbleibt. Das  
ganze Vermögen besteht gegenwärtig mit dem erwähnten

Kasfenbestande aus 2569 M. 48 Pf., wovon 2440 M.,  
50 Pf. bei der städtischen Sparkasse stehen. Nunmehr  
schreibt die Verammlung zu dem letzten Punkte der  
Tagesordnung, nämlich zu der Wahl des Vorstandes.  
Nach dem Statute darf der Vorstand nur aus Mit-  
gliedern des Vereines bestehen und wurde durch  
Akklamation folgende Herren gewählt: Zum Vorsitzenden  
Superintendent Dr. Lenz, zu dessen Stellvertreter  
Oberbürgermeister Elditt, zum Beisitzer Probst Waagner,  
zum Stellvertreter desselben Landrath a. D. Wikner,  
zum Kassirer und Schriftführer Lehrer Sekke, und zu  
dessen Stellvertreter Farrer Mallefe. Möge dieser  
Verein, der während seiner achtzehnjährigen Wirksam-  
keit schon manche Thräne getrocknet und manche Noth  
gelindert hat, noch recht lange zum Segen der ge-  
samten Menschheit fortarbeiten. Ja, möchte jeder  
unserer geehrten Leser diesem Vereine, der sich redlich  
bemüht, nach besten Kräften gefallen und verzwei-  
felnden Mitmenschen wieder aufzuhelfen, damit sie in  
der Achtung edel denkender Menschen steigen, beitreten  
und ihn in seinen wohlgemeinten Bestrebungen nach  
jeder Seite hin möglichst fördern helfen.

\* [Kiesel - Sawitzky'scher Selbstrettungs-  
apparat.] Nachdem wir bereits in einer Reihe von  
auswärtigen Blättern Berichte über die günstigen  
Resultate der mit dem Kiesel-Sawitzky'schen Rettungs-  
apparate angefertigten Versuche gefunden und unsern  
Lesern zur Kenntniß gebracht haben, hatten wir gestern  
Nachmittag Gelegenheit uns von seiner Vortrefflichkeit  
durch den Augenschein zu überzeugen. Der Apparat  
ist so einfach wie möglich konstruirt und dabei von  
unbedingter Sicherheit. Er besteht aus einem Messing-  
kloben und einer Leine nebst Rettungsgurt. Der  
Messingkloben zeigt mehrere Durchbohrungen, durch  
die die Leine geht. Zwischen den einzelnen Durch-  
bohrungen geht die Leine über zylindrische Büchel  
des Messingklobens, die ein vollständig gleichmäßiges  
Gleiten und beliebiges Anhalten ermöglichen. Der  
Apparat ist sowohl zur Selbstrettung wie zur Rettung  
anderer Personen anwendbar. Für den ersteren  
Zweck befestigt man die Leine irgend wo, am besten  
an einem im oberen Fensterrahmen eingeschraubten  
Haken, hängt sich mit dem am Rettungsgurt befind-  
lichen Haken in den Messingkloben und gleitet an der  
nach unten herabgeworfenen Leine, welche man leicht  
durch die Hand gleiten läßt, zur Erde. Will man  
mehrere Personen retten, so befestigt man den Messing-  
kloben, hängt den Rettungsgurt der zu rettenden  
Person um und in die Oefen des kürzeren Endes der  
Rettungsleine und läßt das andere Ende derselben  
durch seine Hand gleiten. Dadurch kommt das andere  
Ende mit der Deje nach oben, wozu wieder eine  
Person in dem Rettungsgurt angehängt wird. Um  
die Personen abwechselnd an dem einen und dem  
anderen Ende herablassen zu können, muß man zwei  
Orte haben, oder sonst erst die Leine wieder nach  
oben einziehen. Die zuletzt oben gebliebene Person  
verfährt, wie vorher angegeben. Bei der gestern 4 Uhr  
Nachmittags auf dem Stadthof erfolgenden Vor-  
führung des Apparats durch den Erfinder, Herrn  
Brandmeister Kiesel aus Königsberg, der mehrere  
Mitglieder des Magistrats und der Stadtveramm-  
lungen, sowie einige Leiter hiesiger industrieller Eta-  
blishments und ein sehr zahlreiches anderes Publikum  
bewohnte, führte zunächst Herr Kiesel die Selbst-  
rettung von der dritten Etage des Steigerhauses der  
Feuerwehr aus. In etwa 25 Sekunden war dies  
aus der recht beträchtlichen Höhe geschehen. Dann  
stellte Herr Kiesel Rettungsversuche mit Kindern und  
erwachsenen Personen an, die sämmtlich in kurzer  
Zeit, nämlich etwa 20 Sekunden, zur Erde befördert  
wurden. Der Versuch wurde auch an zwei Kindern  
gleichzeitig angestellt. Zum Schluß rettete sich Herr  
Kiesel selbst aus der dritten Etage und nahm noch  
aus der ersten Etage einen Knaben mit. Aus den  
Versuchen ging die absolute Sicherheit und die Leicht-  
tigkeit der Handhabung des Apparats deutlich  
hervor. Der Apparat sollte besonders hier in  
alten Häusern, wo die Treppenhäuser vielfach  
sehr unzumuthmäßig angelegt sind und bei einem in dem-  
selben etwa ausbrechenden Feuer fast immer unbenutzbar  
sind, in keiner Familie fehlen. Auch Richtenden ist der  
Apparat sehr zu empfehlen, da er nur einen geringen  
Raum, nämlich 36x20 Zentimeter, einnimmt. Ver-  
treter für Elbing ist Herr Pa u l K r ü g e r in Firma  
Klose u. Co. — Nach der Vorführung des Rettungs-  
apparats fand eine Probealarmirung der Feuerwehr  
statt, deren erster Zug in nicht ganz einer Minute  
zum Abfahren bereit war, was die Zuschauer zu leb-

## Allerhand Ungezogenheiten.

Nachdruck verboten.

### II. Bei Tisch.

„Mein Gott, wer wird denn gar so zimperlich  
sein!“, höre ich manche schöne Leserin ausrufen. „Im  
Restaurant, zumal unter Junggefellern darf man es  
nicht so streng nehmen.“ — Geheißt aber den Fall,  
die lebenswürdige Beistehenderin ist Hausfrau und  
einer ihrer Gäste hantirte mit dem Löffel so unge-  
schickt wie Herr von Caliban, wäre sie da eben so  
nachschichtig? — Ich zweifle. „Ach, die blühend weiße  
Damasstübe zu verderben — wie bauernhaft! Wie  
rückwärtslos gegen die übrigen Gäste! Welch gräßliche  
Verletzung jeglichen Anstandes!“ So ungefällig würde  
sie sich entrüsten äußern oder sicherlich denken.

Ei, meine Gnädige, Sie gestatten mir armen  
Junggefellern hoffentlich gültig, für Verstöße gegen die  
gute Lebensart auch am Wirthshausische empfindlich  
zu sein. Sie erlauben mir vielleicht, mich auch über  
ein leines Fischchen, beziehungsweise über Jenen  
zu ärgern, der es in seiner Ungezogenheit der ur-  
springlichen Unhöflichkeit Reibtheit beraubte? — Oder  
haben alle die gesellschaftlichen Normen, vor welchen  
wir als zu Recht bestehend, uns in der Erkenntniß  
beugen, daß einzig und allein die Befolgung derselben  
uns aus dem Zustande einer armenfellen, dem Thiere  
ähnlichen Existenz zur Höhe eines menschenwürdigen  
Lebens erhebt, nur an gewissen Orten, bei gewissen  
Anlässen ihre Gültigkeit? — Es wäre in der That  
um den Herrn der Schöpfung schlimm bestellt, wollte  
er sich die Devise erkiesen: Quod licet cauponae, non  
licet familiae.

Herr von Caliban — um auf ihn wieder zurück-  
zukommen — fische die Zahnstocher sorgsam aus dem  
Suppensee und brachte sie wieder in den Becher, den  
er mir lebenswürdig zur Verfügung anbot, da er  
merkte, ich sei mit dem Dessert zu Ende. Gewiß  
meinte er es gut mit mir und war daher nicht wenig  
erstaunt, als ich mich seinem Entgegenkommen gegen-  
über höflich, aber stumm ablehnend verhielt. Am  
liebsten wäre ich aber gebrochen; allein ich wollte ja  
meinen Freund erwarten, und außerdem war die  
flache Rauenthaler zur Hälfte geleert. Der letzte  
Grund war für mich entscheidend und ich blieb,  
zitternd bei dem Gedanken, mein Tischnachbar werde

mit den Zahnstochern noch weitere Exerzieren produ-  
zieren. Ich tauschte mich; nicht einmal die Finger-  
nagel reinigte er damit, das Mindeste was ich voraus-  
setzte, weil ich es leider oft genug erlebt hatte. Er  
harrete mit geückten Waffen, d. h. Gabel und Messer  
in den Fäusten, der Fortsetzung des Menus, und als  
der Kellner eine Felle aufgetragen, war ich ihm  
eine Zeit lang nichts als Luft.

Mit weit ausgelegten Ellenbogen, als gedächte  
er Flugsucht zu unternehmen oder mit einem  
imaginiären Gegner zu boxen, das Gesicht knapp über  
den Teller, begann er den Fisch mit dem Messer zu  
sezieren, und die Felle öffnete ihr Maul zu stummen  
Klagen über solche brutale Behandlung, und ihr  
gebrochenes Auge schien um einen anderen, ver-  
ständnisvolleren Eifer zu flehen. Vergeblich!  
Der gegenwärtige Eigentümer wühlte in ihrem zarten  
Fleische wie weiland Napoleon I. im Körper des heil.  
römischen Reiches deutscher Nation, und schob Stück  
für Stück mit dem Messer in den Mund; der Gabel  
bediente er sich hierbei, wie auch nachher beim Braten  
nur, um einen allzu großen Wissen an seinen Ver-  
stimmungsort verschaffen zu helfen und ihn zu hindern,  
von hier wieder auf den Teller zurückzufallen. Der  
eigentliche Verursacher des späteften erfundenen Tisch-  
geräthes mochte ihm wohl gänzlich unbekannt geblieben  
sein; dagegen lehrte er mich durch die Praxis, daß  
dasselbe auch als Zahnstocher zu gebrauchen sei. Ich  
ließ mir eine Zeitung bringen, welche einerseits mit  
den Anblick des Gebisses meines Gegenüber entziehen,  
andererseits als Schutzwehr dienen sollte gegen den  
Katakart von Fischgräten, der von den ambrosischen  
Lippen des Herrn v. Caliban weit über den Tisch sich  
ergoß.

Nicht lange erfreute ich mich meiner gedeckten  
Position; denn plötzlich drängte sich zwischen mich und  
den Zeitungsblick eine Hand, bewaffnet mit einer  
halbabgenagten Gänsefelle, und ein böswilliges Altentat  
befürchtend, rückte ich schleunigst zurück. Ich hatte  
mich geirrt; mein aufmerksamer Tischgefährt wie mit  
dem Knochen auf eine Spalte der Zeitung und sagte  
kanonisch: „Zeitung heute sehr interessant“ — dabei  
entfiel dem Gehege der Zähne ein Fragment des  
Bratens — „Gerichtshalle“ — ein zweites Fragment  
— „praktischer Prozeß“ —

Ein drohender Erstickenanfall und die darauf  
folgende erlösende Expiration hinderte ihn, zu vollenden,  
und ich konnte endlich eine Weile ungestört lesen.

Ungeklärt im eigentlichen Sinne war es nicht; ich  
hätte mir, wie einst die Gefährten Odysseus', die  
Ohren mit Wachs verstopfen müssen, um dem Schmalzen,  
Schmalzen und anderen onomatopoetischen Turn-  
übungen der Lippen und der Zunge meiner  
Sirene zu entgehen, die in unmenschlicher  
Hast abwechselnd mit Gabel und Messer  
oder mit beiden zugleich die Brocken in  
den Mund schleuderte, wobei ich mich im Stillen  
wundernte, daß sich Herr von Caliban nicht einmal  
mit dem scheinenden Eßgeräthe bewundete, auch dann  
nicht, als er den Rest der Sauce vom Teller ver-  
zehrte. Hierauf widmete er sich mit voller Hingabe,  
aber mit wenig Verständnis, dem Komplot; da er aber  
die Fische einzeln mit der Gabel aufzuspießen  
sich abmühte, trotzdem jede hartnäckig gegen solche ge-  
waltthätige Angriffe sich wehrte, so spritzte der rothe  
Fruchtsaft lustig herum. Ich verspürte wenig Lust,  
meine Wanjshetten durch den unvorhergesehenen Blut-  
strögen verderben zu lassen; deshalb rief ich nach dem  
Kellner, um meine Beche zu begleichen und mich zu  
salbieren. Dabei fiel mein Blick auf Herr von Calibans  
Glas, an dessen Rande jeder gethane Schluck durch  
Ueberbleibsel jener Gerichte markirt war, mit welchen  
der Wein bereits im Munde während des Kauens  
eine innige Verbindung eingegangen war. Nun ver-  
mochte ich mich nicht mehr zu entschließen, den Rest  
meines Rauenthalers zu trinken, und citirte um so  
eigensünder den Kellner, weil ich nach den bisherigen  
Erfahrungen die Befürchtung hegen mußte, ich habe  
es mit einem jener Menschen zu thun, die nach dem  
Essen, im Stadium der Verdauung oft unangenehmer  
für ihre Umgebung werden können, als die mildesten  
Bestien vor der Fütterung. Leider ließ der Geruch  
lange auf sich warten und meine Qualen dauerten fort.

Zunächst streckte Herr von Caliban voller Wohl-  
behagen seine Beine aus und begrüßte mit einem Ab-  
sage des linken Fußes mein einziges Hüftnerauge;  
hierauf drehte er aus der Brodkrone Kügelchen und  
schleuderte sie geschickt in die Mostriechbüchse, wobei er  
die zwischen den Zähnen haften gebliebenen Speisereste  
mit Hilfe der Zunge unter einem eigenthümlichen  
säuselnden, zischenden Geräusche hervorlockte und mich  
eine Gänsehaut überließ; schließlich quittierte er sogar,  
wie es nach Nachtigalls Berichten bei einzelnen Neger-  
stämmen der Sundaländer nach beendeter Mahlzeit  
die Sitte verlangt, seine Sättigung durch hörbare,  
dumpe Laute.

Nun hätte mich keine Erdennacht länger zurück-  
gehalten. Mit einem grimmigen „Mahlzeit!“ verließ  
ich den Tisch und rettete mich ins Freie.

Ich hatte in Gesellschaft eines gebildeten Europäers  
— Herr von Caliban zählte sich gewiß zu den Ge-  
bildeten — gespeist. Ja, wenn dies „speisen“ heißt,  
wer dürfte es dann dem Subdanneur als Unart an-  
rechnen, wenn er seinen Tisch stückweise mit den Fin-  
gern aus der gemeinschaftlichen Schüssel herausfischt  
und die Brocken zuerst in der hohlen Hand zu Klöß-  
chen formt, bevor er sie in den Mund schiebt? —  
Dann darf auch der Hottentotte, der Eskimo dreißig  
behaupten, zu duntzen, wenn er an unserem Tische  
Knochen gleichzeit mit den Zähnen und der einen  
Hand faßt und zerrt und mit der anderen ein Stück  
knapp vor den Lippen bei uns abschneidet. So zu  
essen gebietet diesen Völkern ihre Sitte; bei uns  
herrschen in dieser Beziehung andere Gebräuche des An-  
standes; und wie der Chinese lernen muß, mit seinem  
Stäbchen zu speisen, will auch der richtige Gebrauch  
der Gabel, des Messers gelernt sein. Wer zuvörderst  
berufen, diesen Unterricht zu ertheilen, wurde weiter  
oben angedeutet; aber freilich, es giebt eben in allen  
Fächern, also auch in diesem, schlechte Lehrer und be-  
griffsnützige Schüler, und so wachsen Calibane in  
Menge heran, um ihren Menschen das bishen Leben  
selbst während und nach den Mahlzeiten zu vergällen.

Das Kapitel über Ungezogenheiten dieser Kategorie  
ist mit dem Angeführten noch lange nicht erschöpft;  
es giebt leider noch gar viele, die auch nur anzudeuten  
uns bedenklich erscheint. Wollte man erst genau re-  
gistriren, wie vielfach und vielfältig bei einer Tafel,  
die nicht alltägliche Gerichte bietet, gesündigt wird,  
könnte man leicht ein ganzes Buch füllen. Doch Un-  
kenntniß in der Behandlung und bei Verpflegung  
exotischer, außerordentlicher Lekturbissen möchte ich bei  
Weitem nicht in das Gebiet meiner kulinarischen Mi-  
neralogie einbeziehen. Der biedere Handwerksmann,  
der bei Lucullus zu Gast ist und sich eines Knü-  
fnaders bedient, um das Füllsel der Schnecke zu er-  
langen, welche er zum ersten Male auf dem Teller  
sieht, wird mir wohl ein Lächeln entlocken, aber sein  
Benehmen ist für mich keineswegs ein Stein des An-  
stoßes. Lucullus aber, welcher seine Fingernägel als  
Zahnstocher benutzte und den Rest der Bratenauce im  
Gasthaus dritten oder vierten Ranges mit dem Messer  
schürft, verdient Tadel und den Vorwurf der Man-  
gels jeglicher Lebensart.



Die gesch. Inserenten ersuchen wir, grössere Inserate bis spätestens Vormittags 11 Uhr bei uns aufzuliefern.

Die Exped. der „Altpr. Ztg.“

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Spieß-Sielke mit dem Inspector Feix Vogel-Szillen-berg. Frl. Martha Freitag mit dem Militär-Intendantur-Referendarient. der Reserve Albert Nachstaedt-Laurien bei Bartenstein.

Geboren: Rechtsanwalt Behrendt-Danzig 1 T.

Gestorben: Rittergutsbesitzer Wilhelm Matthias-Bl. Gr. Britannien 70 J. Frau Tina Schlesinger, geb. Rosenthal-Berlin. Frau Hulda Friedrich, geb. Pfeiler-Dirschau 26 J. Königl. Holleimehmer a. D. Bartenowitz-Möcker 59 J. Hotelbesitzer Moses Smolinski-Thorn. Kuratus Joseph Tief-Marienburg. Zahlmeister a. D. Louis Minuth Königsberg. Kaufmann Adolf Sandmann-Rosenberg, Westpr. 61 J. Justizrath Magnus-Meigen-Angerburg.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 23. Oktober 1890. Geburten: Fabrikarbeiter August Kettlitz T. — Schneider Gustav Bandusch S. — Händler Eduard Rodloff S. — Zimmergehilfe Heinrich Brockau S. — Schmied Gottfried Bredbeck S.

Eheschließungen: Kaufmann Franz Niediger-Elb. mit Adalberta Lange-Elb. — Fleischer Franz Droschmann-Elb. mit Henriette Anton-Elb. — Schuhmachermstr. Robert Radtke-Elb. mit verw. Drechsler Böger, Emilie, geb. Hein-Elb. — Kaufmann Gustav Baasner-Elb. mit Hedwig Bartsch-Elb.

Sterbefälle: Maurergef. Friedrich Wilhelm Berliner 57 J. — Hospitalitin Wwe. Dorothea Müller, geb. Gehrmann 77 J.

Allen verehrten Freunden und Bekannten, welche durch reiche Blumen-spenden sowie den erhabenden Gesang am Grabe unserer theuren Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen im Namen aller Hinterbliebenen ihren tief gefühltesten Dank aus.

Elbing, den 22. Oktober 1890. Johanna Richter, geb. Baum-Viehwalde. Mathilde Hennig, geb. Baum-Dembowalofka.

Theater. Freitag, den 24. Oktober 1890. Zum sechsten Male:

Die Quikows. Schauspiel i. 4. A. v. Ernst v. Wildenbruch. Vollständig neue Kostüme nach Figuren von Prof. Kretschmer (Berlin). Sonnabend, den 25. Oktober 1890.

Klassiker-Vorstellung. Bei halben Preisen: Die Räuber.

Elbinger Kirchenchor. Freitag Abend 8 Uhr: Probe.

Ortsverein der Maschinenbauer. Sonntag, 26. Okt., Nachm. 5 Uhr: Versammlung. Der Vorstand.

Medicinal-Verband. Vierteljahres-Bericht.

Gewerbehaus. Von Freitag ab täglich:

Frühstückstisch in 6-10 verschiedenen Sorten, nur 30 Pf. die Portion (warm auch kalt).

Mittagstisch 75 Pfg. (gute Hausküche). Für den ersten Tag empfehlenswert: Eisbein, Sauerkohl, Erbsejensuppe, Marienburger und Sauer'sche Würstchen mit Meerrettig oder Sauerfrucht.

Gänsefleischsauer (Pommersche Art), nur 30 Pfennig à Portion. Außerdem ohne zu

schließen u. etwas weikmachen, das Klerneste bei mir, wozu freundlichst einladet

Wendel. Sonnabend, von 8 1/2 Uhr ab:

Gänsefegeln. Heute, Donnerstag, Wurst-Picknick. Gerh. Reimer.

Wollene Unterkleider für Damen und Herren, Prof. Dr. Jäger Normal-Unterkleider, gestrickte wollene Handschuhe, Pulswärmer und Fäustel, Triothandschuhe m. eingewebtem Futter u. 40 Pf. an, wollene Strümpfe und Socken, Strumpflängen, wollene Kopfstücher, Taillentücher, Schultertragen, gestrickte wollene Röcke, Filz- u. Taubröcke, wollene Mützen, Kopfschawls u. Capotten, seidene Halstücher, wollene Halstücher und Shawls, Flanelle, Frisaden

empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen A. Jschdonat, Alter Markt 53.

Strumpfwollen, Sodenwollen, Rockwollen, Gobelin-, Zephyr-, Moos-, Taubentwollen, Castor-, Mohair-, Grovelwollen

in großer Farben-Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt A. Jschdonat, Alter Markt 53.

Niemand verabsäume

den Bedarf in

Damen-Confection

schnellstens zu decken.

Mäntel

aus Plüsch, Damast, Kamahé, Goretschow, Astrachan (mit auch ohne Sammetärmel), Eskimo, Double etc.

Paletots

aus Eskimo mit eleganter Stickerei, Minerva, Diagonal etc.

Visites

aus Silk, Astrachan, Damast etc., nur neueste Facons.

Jaquettes, reizende Neuheiten.

Kindermäntel

aus Resten verarbeitet, daher zu Spottpreisen.

Herren-Heberzieher

aus Eskimo, Moll Floconné, Diagonal mit warmem Futter.

Rock- und Jaquett-Anzüge. Einzelne Jaquettes und Hosen.

Reiseröcke, Schlaf Röcke, Knabenanzüge, Paletots und Kaiser Röckchen.

Baumwoll-, Leinen-, und Woll-Waaren.

Teppiche, Läufer, Gardienen. Tricotagen, Flanelle, Boy's.

Die Preise sind für sämtliche Sachen der schlechten Witterungsverhältnisse wegen bedeutend ermäßigt.

Marcus S Perl,

7 u. 38. Fischerstraße 7. u. 38.

Dr. Plath, pract. Arzt. Sprechstunden: 8-10 und 3-4 Uhr. Spieringstraße 16, im Hause des Hrn. Klempnermstr. Palm.

Eine anspruchsvoll, tüchtig, musikalische Erzieherin m. guten Zeugn. f. Stell. Gesf. Dff. unter 100 an d. Exped. dies. Blattes. im Hause des Hrn. Klempnermstr. Palm.

August Wernick Nachf. Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7, empfiehlt Kleiderstoffe und Besätze, Unterröcke und Schürzen, Barchente, Flanelle und Fries, Wintermäntel u. Jaquettes zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Englisch Brunner Bier

Märzen-, dunkel Bayerisch-, Böhmisches-, Export-

empfehlen in Flaschen und Gebinden Julius Kaufmann, Spieringstraße 16.

Die Serienloos-Genossenschaft

bezweckt das gemeinsame Spiel von

Serienloosen und Prämien-Anleihen

mit Gewinnen im Gesamtbetrage von

Zu 12 (monatlichen) M. 5,146,800 Einzahlung pro Jahr M. 48. Ziehungen. Einzahlung pro Monat M. 4.

Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehung am 1. November cr. Spielplan und Satzungen auf Wunsch franco per Post.

Seerienloos-Genossenschaft, Berlin SW., Dorfstraße 73.

Besonders zu Hochzeiten und Bällen

empfehlen sich die Kahlberger Kurkapelle, welche billige, gute und fleißige Musik liefert.

Gross, Capellmeister, Elbing, Spieringstraße 26, 1 Tr.

Meine neuen Sendungen Böhmi. Bettfedern

à Pfd. 1,60, 2,00, 2,60 M., fallen ganz besonders schön aus. Einschlüßungen total federdicht in neuen Mustern.

Bezüge u. Betttücher in voller Bettbreite zu ungemein billigen Preisen bei streng reeller Waare empfiehlt

Gustav Lehmkühl, Alter Markt 19.

Hasen, im Fell und gespickt,

ganz und zerlegt, Reh, Hirsch, ganz und zerlegt, wesentlich billiger als jedes andere Fleisch, und gepökelt, sehr delicat. Einzelne Theile das Pfund schon zu 25 Pfg.

Gustav Herrmann Preuss. Atelier f. künstl. Zahnersatz etc

Spezialität: Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6. C. Klebbe, Inn. Mühlendamm Nr. 20|21.

Gibt russische Gummi-Boots und Schuhe. Erich Müller.

Kübsches, gemüthliches Zimmer zum 1. November zu mietzen gesucht. Offerten unter R. S. 140 an die Expedition dieser Zeitung.

Sauren Kunst. Julius Arko.

Kieler Spottbüchlinge, à Pfund 60 Pf., Sardines à l'huile, à Doze 65 und 75 Pf., Anchovis

in Gläsern, à Stück 50 Pf. empfiehlt Adolf Kuhn, Fischerstr. 31.

Ungar-Rothweine, Bordeaux-Rothweine, süßsen Ober-Ungar, Medicinal-Tokayer, Cognac,

vorzüglich, à Flasche M. 1,80 bis 2,00, sämtliche Weine empfehle in nur abgelagerter, flaschenreifer Waare.

Zu Gebinden von 10 Liter an tritt Preisermäßigung ein.

Adolf Kuhn, Fischerstr. 31.

Getrock. Californ-Äprikosen, getrocknete Türk-Äprikosen, empfig und empfiehlt

W. Dückmann.

Hamburger Kaffee-Melangen

pro Pfund 60 und 80 Pfg. versendet in Postkolli zu 9 Pfund frei Haus per Nachnahme

Johann Meyer's Dampf-Höferei, (gegr. 1864) Hamburg, Sternstraße 43/45.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1890/91, nebst Postanschlüssen ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der Exped. der Altpr. Ztg.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Maxstraße Nr. 6.